

Ein Leib – viele Glieder – ein Geist

Pfingstsonntag

Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.

1 Korinther 12,12-14.26.27 Marginaltext

Empfinden wir, die wir uns als Christen verstehen, uns gegenwärtig überhaupt als Mitglieder einer Gemeinschaft? Ja, vielleicht in einem "normalen", schlecht besuchten Sonntags-gottesdienst möglicherweise, wo wir das Gefühl schließlich haben: wir bilden ein Häuflein der letzten Treuen, und die heute hier sind, die wollen auch hier sein, während wir etwa bei Konfirmationen oder manchen Gottesdiensten am heiligen Abend nach der Motivation des dabei Seins lieber gar nicht erst fragen und in den meisten Fällen eine Sekundärmotiviertheit zu unterstellen uns veranlasst irgendwie fühlen. Auf's Große und Ganze gesehen jedenfalls werden die, welche heute noch Kirchenmitglieder heißen, sich nicht als Mitglieder einer – am Ende sogar als "verschworen" zu bezeichnenden – Christengemeinde, sondern als Teile der sie umgebenden Menschengesellschaft empfinden, deren Prioritäten in leidlichem Wohlstand, leidlicher Gesundheit und leidlichem Frieden bestehen. Wie man denn auf dieser Linie auch meint die wesentliche Funktion der christlichen Kirche meint ausmachen zu müssen; und wenn innerhalb dieser Gesellschaft die einen sich als Christen, die anderen sich als Juden oder Muslime oder Buddhisten oder auch als Agnostiker oder Atheisten verstehen – nun ja, über Geschmack oder Herkunft muss man nicht streiten: "jeder, wie er mag!", die Differenzen hinsichtlich Religion und Weltanschauung mögen Privatsache bleiben, und man sollte im "öffentlichen Raum" darüber am besten gar nicht erst reden! Die Hauptsache ist, es wird ein Beitrag zu dem geleistet, was alle bewegt und betrifft und interessiert! Möglicherweise (aber auch nur möglicherweise) wird eine solche Haltung einer – grundsätzlich ja "bunten" – Gesellschaft auch immer am zuträglichsten sein, aber einer Gemeinschaft (wie in diesem Falle der christlichen) zweifellos nicht! Denn eine Gemeinschaft verlangt Engagement! Und folgen wir dem Apostel Paulus, so reicht es sogar noch viel tiefer: Eine Gemeinschaft, die diesen Namen verdient, ist ein lebendiger Organismus! Ein Christ, welcher sein tiefstes Lebensgefühl nicht darin hat, in diesem Sinne Teil einer Gemeinschaft zu sein, könnte nach Paulus als ein Christ gar nicht erst gelten! Christentum im Privaten, das würde schon nach der Bedeutung des Wortes "privat" ein Christentum in der "Beraubung" sein müssen: Ein Christ, der es im Privaten nur ist, beraubt die Gemeinschaft seines nötigen und hilfreichen dabei Seins; er verweigert den Dienst und verantwortet damit ein Krankwerden des größeren Ganzen. Wie in einem Leib, wenn auch nur die Hand oder das Auge oder das Bein seinen Dienst nicht mehr tut, nicht etwa nur dieser Teil krank oder eingeschränkt genannt werden kann, sondern der Mensch es dann ist! Und es kommt noch hinzu: Jeder einzelne Teil lebt ja selbst immer davon, dass die anderen ihren Dienst tun! Er lässt sich den Dienst der andern gefallen und würde also eine Art Schmarotzertum üben, würde er sich weigern, auch selbst seinen Beitrag zu leisten. Um es mit Luther zu sagen: "*Was nicht im Dienst steht, das steht im Raub!*" Oder mit der neutestamentlichen Bibel: "*Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen!*" (2 Thess 3,10)

Ein Christ, welcher im Sinne von Paulus – nein: im Sinne des Christentums überhaupt – ein Christ noch weiterhin sein will, hat sich ernsthaft zu fragen, wo er sich zuletzt und zutiefst gleichsam verortet. Oder um es auch so einmal zu stellen: Was sagt ihm hier eigentlich Gott? Sagt er: Die Glaubensgemeinschaft (oder – im geistlichen Sinne – die Kirche) ist

deine Gemeinschaft, in welcher du ein nutznießender und dienstbarer Teil bist und sein sollst? Oder sagt er: Die politische Gesellschaft, in welcher du lebst (oder der weltliche Staat) ist deine Gemeinschaft, in welcher du ein nutznießender und dienstbarer Teil bist und sein sollst? Vermutlich wäre diese Frage auch noch differenziert zu betrachten, indem auch der Christ den quantitativ größten Teil seiner Zeit in den gesellschaftlichen oder politischen Zusammenhängen (beide Worte bezeichnen ohnehin ja dasselbe) allemal zubringt, aber er hat sich hier dennoch diese Frage zu stellen, wo er sein Volk, seine Familie, seine Heimat, seine Identität wesentlich hat. Und nach zweitausend Jahren christlicher Erfahrung (zumindest in Europa) lässt es sich auch noch anders stellen, nämlich: Ist es die Kultur, in welcher ich mein Zuhause empfinde, oder ist es die Zivilisiertheit? Zivilisiertheit, das würde bedeuten: äußere Annehmlichkeit, Gerechtigkeit, Frieden, Wohlstand usw. als das, was erstrebt oder zu halten versucht wird, auch wenn dabei Religion, Philosophie, Moral, Kunst an den Rand gedrängt werden. Kultur, das würde bedeuten: Pflege und Aufrechterhaltung des Heiligen, Wahren, Guten und Schönen, auch wenn sich dieses mit Einschränkung des Annehmlichen beständig verbindet. Paulus sagt an einer anderen Stelle (1 Kor 2,12): Wir haben den Geist, der aus Gott ist, und nicht den Geist aus der Welt. – Was also wollen wir? Was suchen wir? Wo sind wir zu Haus? Wo fühlen wir uns wohl und in unserem Element? Wo atmen wir frei?

Und auf welche Seite stellt es sich nun, wenn man ein Christ lediglich dadurch noch ist, dass man als Mitglied einer verfassten Kirche sich eintragen lässt und als ein solches Kirchensteuer bezahlt? Dies führt dann zwar dazu, dass ein gleißender Schein von Kirche dem staunenden Blick Beeindruckendes an Gebäuden, Veranstaltungen und Ämtern zu bieten vermag! Aber ist das ein lebendiger Organismus? Oder ist es eben nur noch der "schein"-lebendige Leib Christi? Ein Schein von Geist und Kultur? Zumindest stellt sich wohl auf diesem Wege der Ersatz immer allzu leicht ein für das Echte, und es wird dann das Echte immer wieder einmal angemahnt werden müssen – das schlagende Herz, der Kern: das Wort, der Geist, das Fragen nach der Wahrheit, die Suche nach dem eigentlich Guten, die Ehrfurcht gegenüber dem Heiligen, das geschulte Urteil gegenüber Hässlich und Schön!

Im Übrigen: Es ist ein einziger Leib und insofern eine einzige Freude oder auch ein einziges Trauerspiel in und mit dem Leib Christi! Dieser Leib Christi oder der christlichen Geisteskultur greift über die Konfessionen hinweg (wie er über Geschlecht, Herkunft und gesellschaftlichen Stand ohnehin hinweg immer greift – *"in Christus ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau"* [Gal 3,28]). Wenn es der römisch-katholischen Kirche nicht gut geht, dann sollte auch die protestantische leiden (und nicht etwa noch schadenfroh werden); und wenn es geistliche Aufbrüche in irgendeiner anderen Konfession gibt, dann sollten auch wir als Protestanten uns darüber freuen und uns davon anstecken lassen! Von außen werden ja ebenfalls die Menschen immer nur die Kirche oder die Christenheit sehen, und auch deshalb sollten wir uns nicht als Protestanten oder als Katholiken oder als Orthodoxe, sondern als Christen empfinden! Als Christen aber allerdings – und nicht etwa lediglich nur noch als Menschen! Das wäre ein Absturz oder ein Aufgaben des Geistes nach der anderen Seite!

Immerhin: Sind wir überhaupt so etwas wie die Herrscher oder wie die Bestimmer über unser Empfinden? Vermutlich wohl nicht! Sondern allenthalben muss es der Geist Gottes doch tun – der eben nicht der unsere ist, sondern Gottes! Und deshalb können wir allenfalls bitten, dass er uns ergreift und in uns zu wohnen beginnt. Und selbst wie ernstlich wir in diesem Fall bitten – bitten überhaupt können und wollen – liegt schwerlich an uns, und wir werden so auch noch in unserer Halbherzigkeit immer wieder in die Ehrfurcht gezwungen.

(2024)